Ernſt und Scherz

des

Verfaſſers

von

travestierten Herkules.

Herausgegeben

von

J. G. N D.

1787.

An die
Herrn Kunſtrichter.

Schlagt Feuer aus einem verroſteten Eiſen! eh ihr immer ſich ſelbſt gleiches Funkengeſtöber, immer gleich zackigten Wiz von einem Dichter fodert, der im 20ten Jahre ſeines Lebens ſchon ſo viel Jammer trägt, als kaum irgend ein Mann geduldet, den tauſend fehlgeſchlagene Hofnungen, tauſend vereitelte Plane, und kalte Hülfloſigkeit die Ausſicht ſeines künftigen Glückes verdunkeln.

Der

Der Verfaſſer des traveſtierten Herkules, und dieſer vermiſchten Gedichte iſt von dem ſchwerſten Fluche des Schickſals unterdrückt. — Er ſollte am Arme ſeiner Muſe froh hingaukeln — und ſein Genie hinkt ihr auf den Krücken des ſtarren Kummers nach. — Er ſuchte Erheiterung bey der Muſe, ſtatt daß die Muſe ſolche bey ihm finden ſollte. Seine Lieder ſind der Wiegengeſang ſeiner Leiden.

Alſo ſollte er die Feder gar weglegen! murmelt ein ſteifer Kunſtrichter. Freunde! thut mir den Gefallen, und ſchlägt dem Kunſtrichter ein Loch in den Kopf — was gilts, er ſucht Balſam, eh er ſich verblutet.

Zu dem! ſind Herkules und dieſe Gedichte Werke, die ſo an das Licht tretten,

wie

wie ſie aus ſeinem Kopf floſſen. — Keine Feile wurde angelegt.

Ein Baier iſt er — ohne Vermögen — ohne Ausſicht. — Wer wird außer ſeiner Lage von dem dumpfen — ſchwerfälligen Biere — das er genoß, ſo geiſtige Geburten fodern, als von dem Feuer des Weines — den Blumauer trank???

Die Druckfehler ſeines Herkuls, woran er nicht die mindeſte Schuld trug, machen ihn reuig das Werk geſchrieben zu haben — und doch war es der Erſtling ſeiner Feder.

Dieſe Gedichte wollte er eben aus der Urſache unterdrücken — aber ich nahm ſie ohne ſeinem Wiſſen.

Ob ich durch Bekanntmachung derſelben Dank verdiene?? — — Sagt mir vorher das Land der Dankbaren!!!

Viel und noch mehr.

Potz Stern! wir haben eine ſchwere Menge Dichter!! Wohl wahr — doch nicht ſo viel als tolle Splitterrichter.

Innhalt.

Seite.

An den Schlaf des großen Königs. 1
Gewis und Ungewis. An L. 4
An eine 46jährige Koquette. — Guck ins Loch. 5
Praedestinatio. — Stoa. 11
Auf die nämliche. — Ein Kellermeister. . . . 12
Fürst Euristeus. Etwas an die Herren Pfarrer. 16
Der Schulmeister. 18
Herr Toall. 20
Ingolstadt. 21
Der Bewunderer. — Die Jugend. 22
Astraea. — Cui placet, credat. 23
Fragen. — Der Verläumder. 24
Thor und Schlüßl. — Titel. 26
Das Nonnenkloster. — Par Exemzel. . . . 27
An dem Mond. — Grabschrift eines Medicinerl. 28
Harpax. 28
Wunsch. — Duplex Negatio est affirmatio. . 29
Der Unterschied. — Adams Schlaf. 30
Der Kauf. 31
Ad Hominem. 32
Suspect. 33
A Pari. — Wer zahlt die Unkosten. 34
Auch der Tod ist interessirt. 35
Die verdienstvolle Eile. — Der Neid. . . . 37
Nanuet. 38
An meine liebe Landsmänninen. Ein Neujahrswunsch. 39
Das Kommerz. 43
Die Saufbruderschaft. — Der Advokat. . . . 44

Audienz:

Seite.

Audienzregel. 45
Der Tyran in den sieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit. 46
L'amitie. 47
Der Brautring. — Der Floh. 48
Vota Monachorum. 49
Pallas. 50
Klage der Gerechtigkeit bey einem Richter. . . 51
Auto da fee in Forma der sieben Werke geistlicher Barmherzigkeit. 51
Die Heurath. 53
An die Tadler. 54
Venus endormae. 55
Räthsel. 56
An die Venus. 57
Der Professor. 58
Der Kuß. — Sub Rosa. 59
Explicatio. 60
Der Prediger. — Regarde Dessous. . . . 61
Nach Friederich des II Tod. 62
Der Wolf im Prozesse. 63
An die Tadler. 65
Das Neu. — Volkslied auf die Geburt der Wittelsbachischen Prinzen von Zweybrück und Birkenfeld. 66
Veneris Columbulus. 70
Es achte. 71
Gedankenreich. 72

An

An

den Schlaf des groſſen Königs,

als er

das erſtemal nach ſeiner Krankheit ruhen konnte.

Du Sohn der Ruhe! ſchwebe mit ſchattigten
Gefieder über Friederichs Haupt leiſer
Und fächle Kühlung deines krauten Flügels
Den ſilbernen Haaren Friederichs!

O gieße Wonne, gieße balſamiſche
Gerüche aus den Palmen Eliſiums
In reinen Frühlingslüften ſegnend
Ueber die Scheitel des groſſen Königs.

Und ſüſſre Träume göttlicher Heiterkeit
In ſeine Seele! male Ihm Bilder vor
Des edlen Vaterherzens würdig!
Mal' Ihm die Seligkeit ſeiner Staaten — —

Mit Dankesthränen, die ſich das Vaterland
Vom Auge trocknet — wenn es für Friederich
Mit aufgehobnen Armen Segen
Fleht von dem Vater der weiten Schöpfung.

Träufle Labung in das ermüdete
Von tauſend Sorgen blutende Vaterherz,
Und Ruhe um das Haupt des Weiſen!
Friederich hat nun der Ruhe nöthig.

So viel — ſo weiſe dachte kein Sterblicher
Wird keiner denken; — — König der Könige
Iſt er — und Friederichs Gedanken
Sind auch die Könige der Gedanken.

Du Sohn der Ruhe! Schaf' Ihn zum Jünglinge!
Noch ein Jahrhundert schmücke das Diadem
Mit Friederich des Grossen Haupte
Ehre den Zepter mit Fritzens Händen.

Ihn schmückt des Reiches Prunk Ihn die Or-
den nicht
Dem Prunk und Orden werden auf Fritzen stolz
Und wünschen sich durch Ewigkeiten
Dieses erhabnen Schmucks rühmen zu können.

Doch! Friederich stirbt nicht — Ihm ist der
Tod zu schwach —
Starb je ein Gott? — — Nein! stumpf ist des
Mörders Zahn — —
Nur Sterbliche nagt die Verwesung
Friederich der Grosse muß ewig leben.

Gewis und Ungewis.

An L.

Ob wir morgen noch leben?
Wiſſen wir freylich nicht,
Es iſt **ungewis**!

Aber! ſoll'n wir morgen leben,
Daß wir uns noch lieben werden,
Weis ich ganz **gewis**.

An eine 46jährige Koquette.

Tour — Barben, Pflästerchen, Juwellen, Band,
Aigretten,
Bouquet, Kleid, Reifrock, Schuh, Flor, Brustſtreif —
Uhr, Manſchetten,
Den Künſtlern ſeys gedankt! iſt alles Meiſterlich —
Und alles Mode — — — bis auf dich.

Gucks ins Loch.

Laß mich, o trautes Fenſterlein!
Durch deine Scheiben gucken,
Zu ſehen die Thorheiten fein,
Die in der Stadt 'rumſpucken.

Da kömmt geſchnürt ein Jüngferchen
Bepapt mit ſchwarzen Fleckeln,
Im Arm ein ſeidnes Junkerchen
Mit rothen Modeſieckeln.

An den papiernen ſchwarzen Schuh
Mit Bändern grün gebunden,
Und einen Fia'ro *) Hut dazu
Von wenigſtens zwey Pfunden — —

Aufs allerliebſte parfumiert
Spaziert das liebe Pärrchen,
Gepudert und verpomadiert
Vier Loth an jeden Härrchen.

Hier

*) Wie der Dichter dieß Werk zuſammenſtolperte, harren wir Deutſchen juſt den Einfall, Hüte mit drey gleichen Stulpen zu tragen, und ſie Hüte al Fiaro zu nennen!!

Hier hüpft ein junger Offizier
Mit einem Schönkaderchen,
Die visitieren die Revier
Nach allen Freudenmädchen.

Dort kömmt ein Mann vom Magistrat
Mit wohlweiser Perücke — —
Und hinter ihm hinkt ein Soldat
Mit unbelohnter Krücke.

Hier sieht ein Theoreticus
Mit gouragierten Degen,
Mit einem festen Practicus *)
Solutionis wegen.

*) Ob wohl Fest auch so viel als Deutsch heißen soll — — gemeiniglich sind die deutschen Practici handfeste Limmel'n, die es dem Theoretikern manchmal bitter genug machen — doch! nulla Regula sine Exceptione — —

Ein wohlbeſetzter Korporal
Stockieret den Rekruten,
Bravo! ruft ſein Herr General,
Und hinkt zu den Redouten.

Die Salvo Titulo Freyfrau
Läßt ſich an allen Vieren
Von ihrem lieben Kutſcher ſchlau
Zum Tanze travestieren. *)

Da ſpuket ein Abbe gar fein
Im Kammermädgen Zimmer,
Und demonſtrieret Häarchenklein,
Die Welt ſey merklich ſchlimmer. —

Die

*) Der Verfaſſer hatte es im Manuſcript: Im Dunkeln travestieren, man will aber keine Aergerniß geben, und ſchon gar nicht einmal glauben, daß eine S. T. Freyfrau ſich bis zum Kutſcher herabwürdigen könnte.

Anm. des Setzers.

Die Frau des Herrn Verwalters theilt
Meiſtbiethenden die Rechte,
Beſchäftigt ſteht, indem Sie feilt *)
Am Stock die Schergenknechte.

Hier hält ein altes Mütterchen
Andächt'ge Konferenzen,
Mit einem Jeſuiterchen,
Und zween Karmeloſchwänzen. —

Da giebt dem Informator fein
Der Zögling Naſenſtiber,
Das gnädige Herr Väterlein
Lacht ſich'en Kropf darüber.

*) Alle Auslegungen verbitte ich mir hiemit feierlichſt — So hat bey dieſer Stelle einer meiner Freunde gleich auf die Verw. D. in Str... gerathen — und Gott weis, ich dachte nicht an Sie — — Sie iſt ja doch noch ein Bisgen gewiſſenhafter, als daß Sie die Rechte ſchon mit unter die Tändlwaaren rechnen könnte.

Der Verfaſſer.

Dort lebt ein adlauter Volontär
An einem Zuckergandl,
Verflucht und verwünscht sehr
Den rauhen Kriegerwandl.

Hier kömmt mit einem Kruzifix
Ein frommer Klostervater,
Und exorcisirt den Kidrim
Aus dem verherrten Kater.

Da peltert mit zerrauften Haar
An ihres Mannes Rippen,
Weil ihr der Wein zu mächtig war
Die ärgste der Xantippen.

Wer sind die Akademiker
Da mit gefüllten Körben?
O weh! Sie werfen Steine her
Statt unsre leeren Scherben.

Du liebes trautes Fenſterlein!
Nun kann ich nicht mehr gucken —
Kann wohl etwas ärger ſeyn
Als dieſe Strohkalmucken?

Praedeſtinatio.

O! zittert nicht vor der Praedeſtination,
In einem ewigen fatalen Zweifel
Lebt ihr gerecht! — gut! — ſo erwartet euch der Lohn! — —
Und lebt ihr bös! ſo holt euch ſo der Teufel.

Stoa.

Bös iſt nichts an ſich ſelbſt, an ſich iſt auch nichts gut,
Es giebt nicht Freud — nicht Leid — ſo ſpricht der Stoiker,
Wohl,

Wohl, nehmt ihn, prügelt ihn, es iſt nichts bös,
nichts gut. —
O Weh! das iſt zu bös! wer heulet gräulicher?

Auf die nämliche.

Der Stoiker ſieht Welt, und Menſch, und alle
Freuden,
Nimmt mich nicht Wunder — denn es kann ihn
Niemand leiden.

Ein Kloſterkellermeiſter.

Es war ein fürchterlicher Tag, ſchrecklich ſtürmte, und naſſen Schnee warf es, — die Ausſicht war bis zu dem nächſten Hauſe verſchloſſen — An dieſem Tage kam Paul, ein Tagwerker des löblichen Kloſterſtifts G . . . l, an die Porte, wo ihm der Kellermei-

meiſter aufſtieß, der halbbetrunken in das Rexktorium *) wackelte — — Halb mit Lumpen überdeckt näherte ſich Paul, Paul, der ſeit 17 Jahren um ſchwarzes Brod Holz ſchlug, der ſeit 17 Jahren die ſchlechteſte aber auch beſchwerlichſte Stelle eines Kloſterta-werkers mit aller Emſigkeit vertrat — dieſer Paul näherte ſich halb erfroren dem feiſten Kellermeiſters Hochwürden, und ſtotterte ſo: ir Hofürden verziets, i wolt enk gar ſö bitten, nur um å n åtlå Scheidå Holz, es iſt mei Wei hindriganaå, und Gott, Si muß däfeiern, wenn Hofürden nöt helfå — Es iſt å Elend, doß dy Himel erbarm — Echo; Tag läts auf då Strå, und Gott (halb hervordringende groſſe Thränen froren in Eis auf dem Wange des ehrlichen Pauls) döß arm Kind — und — — (er konnte nicht weiter. R. Scher

*) Revektorium heiſt dem Mönch ſo viel als dem Cavalier Speiſeſaal. Weislich ſteht bey den meiſten Revektorien ober dem Eintritt:

Viuimus vt edamus,
non
Edimus vt viuamus.

A. Scher dich zum Teufel — solches Gesindel läßt ein auch an solchen Tagen nicht in Ruh. *)

P. Ich bin ja Paul der Tagwerker ihr Hofürden, helfens i bitt ums Blut Christi willn — nur á paar Scheidá Holz — ach Gott das ist dá á Creuz, i kans nima dátraga.

A. So schiebs Esel! wenn dus nicht mehr tragen kannst — Warum machts so viel Fratzen, machets da für junge Hund, mit diesen Worten schlug er Paulu die Thüre vor der Nase zu — der fort gieng, weinte, betete, verstummte — und so hinstaunte — und so in die Stube seiner Hütte trat — wo sein Weib todt den Säugling erstarrt vor Kälte fest an ihre ausgetrocknete Brust schloß — Augen

*) Es war freylich ein unverzeihlicher Fehler, von Seite des guten Pauls, daß er an so einem Tage Holz betteln kam, die Pfaffen hatten einen Schmaus — und da hätte ja der hochwürdige Schurke er, ansehnlich viel verlohren, wenn er noch eine Stund länger weggeblieben wäre.

Augen und Mund waren halb offen — So lag sie die Arme den Kopf in die Höhe gerichtet — an der Seite des Strohlagers trapelten noch 2 kleine Jungen, die noch kein Gefühl fürs Elend hatten — — Vergebt mir, daß ich hier abbreche, ihr werdet euch ja von selbsten leicht vorstellen, was der arme Paul leiden muste.

Aber der Schurke von Pfaffe, ich wett! bettle man ihn um Vertrag von Holze zu einem Auto da fee, er giebt, ohne es sich zweymal sagen zu lassen, 10 bis 12 Klafter unentgeldlich — — —

Fürst

Fürſt Euriſteus.

Etwas für die Herren Pfarrer. *)

Die Nacht zog ſchon am Horizont
Herauf mit ſchwarzem Schritte,
Schon zeigte der gehörnte Mond
Sich an des Poles Mitte
Als auf gut Piribinkeriſch
Euriſt nach abgeraumten Tiſch
Die Fee belezen wollte.

Nun wollt' er ſie im leichten Kleid **)
Ins Kabinete führen,
Und ihr die gröſte Zärtlichkeit
Auf praktiſch demonſtriren.

Bald

*) Und die Herrn Mendikanten beſonders aus dem Orden der heil. Clara de Monte Carmelo.

**) Bey Pfarrerköchinnen ſubintellige das Hemd!!!

Bald ward ihm kalt, bald wieder warm,
Schon faßt er ſie mit Kraft in Arm
Sie in der Luft zu küſſen.

Voll Feuer hielt er ſie in d'Höh,
Voll Glut erzollt' er ſie — Götter!
Die ſchlaue Fee verwandelte
Sich flugs — wies Donnerwetter
In ein hochheiliges Brevier,
Der Fürſt machte Augen wie ein Ey'er,
Und nahm ſich bey der Naſe.

Lang ſtand er in Betäubung da, — —
Und kaut' am Tolle lege,
Das abbreviirte Mädgen ſah
Er hint und vorn, als läge
Wer weis nicht, was in ſeiner Hand — —
Doch als er nichts als Pſalmen fand,
So warf ers in das Feuer!

Wenn unſre Pfarrerköchinen
In ſteifen Poſturen *)
Sich in Breviers verwandelten,
Pfui Stern! das gäb ein Murren!
Da wünſchten vice versa ſchier
Die meiſten, daß ſich ihr Brevier
In Köchinnen möchte.

Der Schulmeiſter.

Da Hans Georg, der ſich vom A B C ernährte,
Nebenbey er die liebe Jugend lehrte,

Ward

---

*) Um Vergebung Herr Dichter. Die Herrn Pfarrer Koteletten machen ſo viele Umſtände nicht — der Pfarrer ſchlaft ruhig, bis die Köchin zur beſtimmten Stunde erſcheint, ſich brühwarm an ſeine Seite ſchmiegt, und dann durch gewiſſe Handgriffe den Herrn Pfarrer ꝛc. in das gehörige Feuer zu ſetzen weis — — —

Prolatum eſt.

Ward einſt ein Knabe hart verklaget,
Daß er des Mannes Sohn vier Semmeln abgejaget.
Der Bube ward ſogleich vernommen:
Durch Laugnen glaubt er zwar Anfangs davon zu kommen:
Doch Görg, der ſtets zum Schlag die Ruthe fertig trug,
Und ſeine Macht empfand, wenn er tyranniſch ſchlug,
Wußt ein Geſtändniß ihm gar eilends abzuzwingen.
Noch hat er nichts verzehrt: drum muß er Stück vor Stück
Dem fürchterlichen Mann ſie richtig wiederbringen.
Was that der? Schickt er ſie nun ſeinem Herrn zurück?
So ſchien es zwar — doch trat er vor die Thüre,
Und aß hier ſelbſt die Semmeln alle viere.

* * *

Wie gern bestrafen wir, was wir an andern sehn!!
Und würden — könnt es nur erst unbemerkt geschehn,
Mit grösser Lust es selbst begehn.

Herr Thall. *)

Vor seinem Hause hatte Thall seinen Perückenstock gestellt, dem er aus Scherz gestickte Kleider, und darüber auch ein Ordensband umgehangen hatte. — Ein Stuzer ging vorbey — beguckte den vornehmen Mann mit seinen Lorgnetten, und machte endlich eine tiefe tiefe Verbeugung — ja er wollte den Perückenstock sogar den Saum des Kleides küssen.

Thall lachte aus vollem Halse und rufte spöttisch auf den Stuzer, ists möglich? daß Sie meinem Perückenstock solche Ehren anthun können?? — Der Stu-

*) Also nicht Friseurs können.

Stuzer fühlte näher — fand Holz — ſtaunte — und gieng beſchämt weiter. Kein Wunder, rief ihm Thall nach: dieſer mein Stock iſt wohl nicht der erſte, den man ſeines Kleides wegen verehrt.

Ingolſtadt.

A) Nun! wie gefällt die Freund! die Feſtung Ingolſtadt?

Iſt Sie beſetzt die Univerſität? *B*) ich meyne:
Daß ſie faſt nichts in ſich in ihrem ganzen Umfang hat
Als Akademiker — und Militär — und ? ? ? —
Schweine. —

Der Bewunderer.

Bav ſtaunet alles an, was er nur immer ſiehet,
Bewunderung iſt die Wirkung jeder Kleinigkeit —
Auch er wird angeſtaunt — doch dieſe Ehr geſchiehet
Ihm nur allein ob der Unwiſſenheit — — —

Die Jugend. *)

A. Für was mein Freund! ſiehſt du die Jugend an? — —
B. Für was? — Für einen ächten Wetterhahn — —

Aſtraea.

*) Der Dichter hat zwar in ſeinem Manuſkripte Tugend — vermuthlich aber war es ein Schreibfehler — Denn wir wiſſen doch was Tugend für Stärke hat — beſonders die der Weiber!!!
Anm. des Setzers.

Aſtraea.

Aſtraea iſt wie Amor blind,
So war's der Götter Willen;
Gut, daß noch frey die Hände ſind
Nach Gold und Reitz zu fühlen.

Cui placet, credat!

Daß die Muſik Amphions todte Steine hörten,
Das glaubt man nicht — — —
Doch, daß die Predigten Antons die Fiſch bekehrten,
Iſt kein Gedicht — — —

Fragen.

Wie leicht kann man im Fragen fehlen!
Kanz fragte seinen Freund bey einer Kanne Wein:
Wie viel vermeinst du wohl, daß, ohne dich zu zählen,
In Er... dume Esels seyn?
Was? — fuhr Bav hitzig aus; was? ohne mich zu zählen?
Ey! sagte Kanz; hör auf zu schreyn!
Ich will die Frage klüger stellen.
Wohlan! dich mitgezählt! wie viele werdens seyn?

Der Verläumder.

L. Aber das ist über alle Billigkeit — so beleidigend habe ich noch keinen Menschen von andern Leuten sprechen hören, wie es Registrator M.. der unschuldigen F.. macht!

B. Und das wundert dich? — — Mich nicht — weiſt du, was dazu gehört, um von andern gut denken, und ſprechen zu können?

L. Wohl weiß ichs — daß man halt ſelbſt gut, und rechtſchafen ſeye — nicht?

B. Richtig! wunderts dich noch — daß M.. ſo beleidigend von allen Leuten ſpricht?

L. O Nein! — ſondern ich ſchließe mit gutem Grund vielmehr von M.., daß er der niederträchtigſte Schuft ſeye. —

B. Könnteſt du wohl je nach ſeiner Aufführung anders geſchloſſen haben — auch nur nach der Seite betrachtet, daß er ein Wohldiener, ein kriechender Schmeichler iſt — — Aber ſieh acht — ſeine Rolle wird am Ende gewis ihn ſelbſt am meiſten verderben — — —

So geſchahs auch — etliche Wochen hatte er Profeßion von dieſer niederträchtigen Rolle gemacht — und er fiel in die Grube, die er einem Unſchuldigen grub.

Thor und Schlüßl.

Vom Richter foderſt du ein ofnes Ohr?
Freund! öfne deine Hand zuvor!

Titel.

Wenn Falour in der Still an ſeine Titel denkt —
Bewundert er, wie Gott das Herz der Fürſten lenkt.

Das Nonnenkloſter.

Denkt! wie geſund die Luft, wie rein
Sie um dieß Jungfernſtift muß ſeyn!!
Seit Menſchen ſich beſinnen,
Starb keine Jungfrau d'rinnen.

Par Exempel.

Ihr Eheleute ſeyd den bunten Karten gleich
In euren keuſchen Liebesflammen —
Den ganzen lieben Tag bekrieat ihr immer euch,
Und Abends legt ihr doch in guter Ruh beyſam-
men.

An dem Mond.

Wo bleibt, o Mond dein Licht,
Da ich im Dunkeln voll Verdrus
Auf meine Nani warten muß? —
Sie kommt: nun scheine nicht!

Grabschrift eines Mediciners.

Der Held, für dessen Kunst man viele Gruben scharrte,
Liegt hier in Ruh bey seiner grossen Avantgarde.

Harpax.

Sir Harpax starb, doch eh' sie ihm begraben hatten,
Ward er eröfnet, und man fand im Bauch Dukaten.

Wunsch.

Wunſch.

O! hätte doch das ganze Römervolk ein einzig Haupt!
O wär's doch nur mit einem Schlag voll Grim erlaubt
Es abzuſchlagen, theuer ſollten ſie mirs büſſen!
So wünſcht Kalligula. O hätten doch nur ein Gesicht,
Nur einen einz'gen Mund die Mädchen all, wünscht Benarcht,
Wie zärtlich wollt ich Sie mit einem Kuße küſſen!!

Duplex Negatio eſt affirmatio.

Hat dieſes Sprichwort ſein Gewicht,
So iſt Herr Pap kein Dummkopf nicht.

Der Unterſchied.

Lewill iſt äuſſerſt elend doch iſt er gerecht —
Gerich iſt glücklich doch fürs Elend viel zu ſchlecht.

A Weit lieber bin ich für das Elend weit zu ſchlecht —
Als unausſprechlich elend, und doch ganz gerecht!
B Nein! lieber wär ich wohl gerecht — und doch nicht ſchlecht.
C Sagt! wer von beiden hat am meiſten Recht???

Adams Schlaf.

Es legte Adam ſich im Paradieſe ſchlafen,
Da ward aus ihm das Weib geſchaffen.
Du armer Vater Adam du!
Dein erſter Schlaf war deine letzte Ruh!!

Der Kauf.

Wie theuer dieſer Gaul? — beym Blitz ein ſchönes Thier!!
Sprach der Beamte zu dem Bauer, der ihn ritte — —
Ich gebe alſogleich vier Louisd'or dafür — —
Nicht möglich Euer Gnaden! — doch wenn ich dich bitte? — —
Nun! ſo nehmts hin! der Gaul läßt ſich ohne Streiten
Sich ganz gewis ſo gut, als wie wir Bauern reiten. —

Ad Hominem.

Ein Eſel, deſſen Frau Mama an einem Freyherrn
ſich verſah,
War auch mit deſto längern Ohren
Und weitgen Verſtand gebohren.
Erfüllt von ſeines Adels Werth,
Nahm er ein herrlich falbes Pferd,
Von dem der Löwe ſelbſt geſtanden,
Es ſey kein ſchönres Thier vorhanden.

Der Eſel ſprach mit ſcheelem Blick
Zu ſeinem königlichen Pferde,
Mein neuer Dich ein Meiſterſtück,
Doch wie! wenn ich beweiſen werde,
Daß gar nichts Schönes an dir iſt! — —
Gut ſprach das Pferd, tadle! lobe!
Allein! beweiſe mir zur Probe
Nur erſt, daß du kein Eſel biſt.

Ihnen

Ahnenſtolze Junkers! die ihr auf gelehrte Bürgersſöhne mit Verachtung herabſieht — — erhebet euch zuvor mit Selbſtverdienſt über ſelbe — und wir wollen ſehen, was zu thun iſt — die Geburt wollen wir indeſſen beruhen laſſen, vielleicht wurde ſichs finden, daß bey manchen Hoch- und Wohlgebohrnen Reichsfreyherrn — oder Hochreichsfreyherrlichen Gnaden der Kutſcher oder Ochſenknecht eine abſcheuliche Lücke in deſſen hochadeliches Stammregiſter freylich nur im Dunkeln gemacht hat.

Suſpect.

Subtiteln, Menſätiteln braucht die Seelenſorge, Was nicht ſuſpect iſt, braucht auch keine Borge.

A Pari.

Ein nichtswürd'ger Offizier
Gleicht leibhaft dem Flußpapier,
Das des Fürſten Stempel führet —
Aber wenig garantirt.

Wer zahlt die Köſten?

Auf ſeiner Pfarrer-köchinn Bettſtatthimmel ſieht,
(Als ſie den dicken Pfarrer kommen hörten)
Ein Kaplan, der andre laute trauernd ſich
Dem Nachtopf nah um nicht geſehn zu werden.
Zu Oberſt und zu Unterſt ein Kaplan poſtiert,
Und angefüllt mit gränzenloſen Aengſten, —
Stellt euch die Scene vor! der Pfarrer negligiert,
Sieht in dem Bett den Siebenbürger Hengſten.
Ach weh! Herr Pfarrer! denken Sie doch! ach —
ach ja! —

Es

Es ist zwar gut — und recht so zu gefal-
len — —
O Weh!! Sie drücken mich — und ist was Klei-
nes da —
Wer wird — wer — — wird — die — grossen
Kösten — — zahlen?
Sey unbesorgt! mein gutes liebes schönes
Kind!
Für dieses all wird schon der Obere sorgen.
Nein! schrie der obere Herr sogleich schwind:
Der Unterekolleg muß auch mit borgen!!

Auch der Tod ist interessiert.

Ein Arzt, der in sehr wenig Jahren
Den Todtengräber reich gemacht —
Soll ist zu jenen Schatten fahren,
Wohin er manches Kind und manche Frau ge-
bracht.

Er lag ſchon in den letzten Zügen,
Und jeder ſah ihn mit Vergnügen
Auf ſeinem Sterbebette liegen.

Der Tod kömmt; ihn verdroß das jauchzende Vergnügen,
Er hörte jung und alt mit einer Stimme ſchreyn:
Bald wird die Stadt befreyt von einem Mörder
ſeyn.
Ihr guten Leute nein!
Ich, ſprach der Tod, ſoll euch befreyn?
Wie ſchlecht ſah ich nicht meinen Vortheil ein.
Vergebt! ſo früh nehm ich ihm nicht das Leben.
Er tödtete bisher nur aus Unwiſſenheit,
Zornig will er auch aus Erkenntlichkeit
Euch meiner Herrſchaft übergeben.

Die verdienſtvolle Eile.

Wohin ſo ſchnell mein Freund? dein Athem iſt ja
ganz erſchöpfet? —
Lauf mit geſchwind! — wohin? — Ein armer Sün-
der wird geköpfet,
O tiefgedrückte Menſchheit! deine heißen Jam-
merthränen
Wie lange werden ſie nach Mitgefühl noch frucht-
los ſchaun? ? ?

Der Neid.

Ein Mann hatt' einen Baum, der goldne Früchte
trug,
Sein Nachbar hieb aus Neid den Aeſte von dem Baum, gleich er war nicht klug,

Weil er das Jahr darauf dreyfache Früchte brachte. —

* * *

So nützlich iſt uns oft ein Feind,
Er dient, wenn er zu ſchaden meynt.

Nannet.

Nannet iſt ſchwanger, Juno gieb für jeden Vater
Dem Kind nur einen Arm zum Lohn!
Dann wird Nannet die hochgerühmte Mater
Von einem zweyten Serien.

An meine liebe Landsmänninen! *)

Ein Neujahrswunſch.

Auch dir, du frohe Mädchenſchaar
Wünſch ich ein gutes neues Jahr!
Thuſt du, was dich der Thierkreis lehret,
So wird dir alles Glück beſcheret.

*) Ihr werdet mir dieſen Barbarism um ſo leichter verzeihen, ihr beſolderten Wörterſauger, als ich nicht für euch — dafür bewahre mich der Himmel! ſondern für die redlichſte Maſſe der Welt dieſe Reimlein ins Licht beförderte. — Und die redlichſte Gattung Baierns verſteht ſich gewis, was Landsmännin ſagen ſoll — wenigſtens wuſte ich meinen zärtlichen Hang für alles Weibervolk Baierns nicht beſſer auszudrücken, als wenn ich ſie meine Landsmänninen heiſſe.

Der Dichter.

Laß dich nicht von dem goldnen Fell *)
Des Widders, das oft ſchwach oft hell
An Ritterbrüſten ſtrallt — verführen, — —
Und hüte dich vor dieſen Stieren,
Die dir mit Gold zu Leibe gehn,
Und nur das Bett Tournier verſtehn. **)
Wie jene Zwillinge ſich lieben
So hänge ſich mit ihren Trieben
Ein jedes Mädgen an ein Herz
Und flieh der fremden Buhler Scherz.

Will

---

*) Um Verzeihung Herr Dichter! Da guckt eine kleine Eifersucht hervor. — Sie werden doch nicht das Unglück gehabt haben, ſich in eine ſo elende Kreatur zu verlieben, die Ihnen nachher Orden und † abſpänſtig machten???

Der Setzer.

**) Herr Dichter: ich wette nun ſicher, daß meine verbeſſerte Muthmaſſung Grund habe — Denn warum ſonſt gar ſo erbittert über die Ritter unſers Zeitalters — ???

Der Setzer.

Will ſo ein looſer Krebs euch zeren *)
So reißt ihm ohne Scheu die Scheren
Vom Leib, daß er dem braven Mann
Zum Troz euch nicht mehr zwicken kann. **)
Seyd Löwinnen im Kampf der Treue,
Und weckt im Jünglinge aufs neue
Den Löwenmuth des Baiers auf!
Doch folget nicht dem Modenlauf!
Der Namen Jungfrau ſey euch heilig
Verwahrt den Schatz der Ehre treulich,

*) Einmal für allemal, das können Sie in keiner Stunde der Selbſtzufriedenheit geſchrieben haben — Sie machens doch zu arg — bloſſe Befehle — bloſſe Machtſprüche, als wenn — — — — —
Der Setzer.

**) Bitt ab Herr Dichter! ich bin ſchon wieder da — Wiſſen Sie, was bey Mädgen brav heißt — — Ein Mann, der brav Geld hat, der brav Wind macht — der brav zahlt, der brav ſchmeichelt, der brav arbeitet ꝛc. ꝛc. — — Ergo — — —
Der Setzer.

Daß nicht der Wohllust süsse Nacht,
Den Bauermann zur Mumme macht.
Genau sey die Gewissenswaage,
Genau wägt jeden eurer Tage
In Strupveln, und lernt Mäßigkeit
Und Tugendlieb, und Nüchternheit.
Begegnet jedem Scorpione
Der neidisch eures Lebens wonne
Vergiften will, in eigner Ruh
Sticht er sich selbst, so lacht dazu!
Seht zu, daß nicht der blinde Schütze
Mit Pfeilen eure Herzchen ritze,
Denn, wenn euch dieser Loose trift,
So ist es aus, sein Pfeil hat Gift.

Belebt der Wollust Saamenkörner,
Und pflanzet klafterhohe Hörner
Auf eines treuen Mannes Haupt.
Hört Mädchen! das ist nicht erlaubt.

Seyd ihr so hart, und könnt noch lachen,
Zum Steinbock einen Mann zu machen;
O thut es nicht, es möcht' euch reu'n,
Ein Mann darf ja kein Steinbock seyn,
Doch Mädchen geht zum Wassermanne
Und dämpft das Feuer mit der Kanne
Trinkt gutes Wasser, sehr der Wein
Gehört den Dichtern ganz allein
Auch ihr könnt einst beym Abendessen
Mit Ihnen Himmel süße fressen.
Das Lied ist aus, verzeiht zum Dank
Den Reimen, sie sind matt und krank.

Das Kommerz.

Freund! schilt ihn nicht den unbarmherzgen Mann,
Er nihmt nur, daß er wieder geben kann.

Die Saufbruderſchaft.

Saufbruderſchaft iſt bald verſchwunden und verſunken,
Zerbrechlich wie das Glas, woraus man ſie getrunken.
In einem Augenblick iſt Sie getrennt,
Wo ihr für andre nicht mehr zahlen könnt.

Der Advokat.

Das Klare zu verwirren,
Das Recht zu ſchikanieren,
Die Zwietracht zu ernähren,
Fried und Vergleich zu währen,
Das Kurze auszudehnen,
Zu lachen bey den Thränen
Die Wahrheit zu erdrücken,
Den Beutl auszupicken,

In Liſt und Trug zu wandeln,
Die Rechte zu verhandeln,
Gewiſſen todt zu würgen,
Für Schurkerey zu bürgen,
Wer dieſes all gelernet hat,
Der wird ein reicher Advokat.

Audienzregel.

Man! ſoll zum Fürſten wie zum Feuer gehen,
Ihm nicht zu nah — von ihm nicht zu weit ſtehen!
Zu weit, daß man ſich ja nicht ſengt,
Zu nah, daß man nicht Kälte fängt.

Der Tyran
in den
ſieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit.

Er ſpeiſt jeden, den er halb verhungern ließ,
Mit magerm Brod der Menſchlichkeit zu Ehren,
Er tröſtet den Durſtenden im Gram, der ihn zerriß,
Erbarmen will mit des zerriſſenen Zähren.
Verlegen zu ſammeln zieht er jeden nakend aus,
Und kleidet ihn mit allerſchönſten Lumpen.
Den Fremden giebt er Herberg in dem Arbeitshaus,
Und läßt ihn bald todt, bald preßhaft pumpen.
Aus ſeinem heißern Kerker wilden Peſtgeſtank
Erlöst er die Gefangnen, die man zahlet,
Sie zu beſuchen macht er die Geſunden krank.
Zum Sterbebette kömmt er, voll Mitleid wallet
Sein großes Fürſtenherz. Und ſchließt ein Menſch das
Aug
Im Todeskampf, ſo läßt er ihn begraben,
Und

Und ruhig ſenken in der Erde hohlen Bauch —
Des Todten Freund darf nur die Reſten haben.
Welch grosgeſinnter Fürſt! Welch Götter gleiche
Mann —
Dein Ruhm wird einſt in Marmortafeln ſtehen,
Erhöht von unſrer Welt in freyer Luft ſoll man
Wenn du einſt ſtirbſt, dein Grab gezimmert ſehen.

L'amitie.

Ah! ſi vous pouviés comprendre
Ce que mon coeur reſſent pour vous!
Oui! L'amour n'a rien de ſi tendre
L'amitié n'a rien de ſi doux.

Loin de vous mon Coeur ſoupire
Prés de vous il eſt interdit.
Oui! c'eſt ce que j'avois a vous dire
Et peu-être ai-je trop dit.

Der Brautring.

Seht doch! mein Brautring führt im Rand ein
M und D!
Weib! iſt wohl dieß die Zahl der Buhler vor der
Eh??

Der Floh.

Jüngſt ſtach ein Floh ein altes Weib,
Gerade, da ſie beten wollte,
Sie fuhr ihm nach — packt ihn beym Leib
Und ſchwur ihm, daß er ſterben ſollte.

Ach! flehn der arme Sünder an:
Geſtrenge Mutter! Gnade Gnade!
Ich habe dir ja nichts gethan,
Ein Flohbiß iſt ein kleiner Schade.

Nein,

Nein, sprach sie, hoffe nichts von mir!
Das Unglück ist zwar klein zu nennen!
Allein die Schuld liegt nicht bey dir — —
Du hast mir mehr nicht schaden können.

Vota Monachorum.

Die Klösterlinge schwören drey Gelübde, a) der Armuth, b) des Gehorsams, und c) der Keuschheit.

Das erste erstreckt sich nur so weit, daß sie mehr nicht haben dörfen, als sie wirklich besitzen, und noch kriegen können. *)

Das zweyte handelt von dem Gehorsam, von Erhaltung der pünktlichsten Unterwürfigkeit — subaudi bey den Klosterhofmarksunterthanen.

*) Frage: Ist es Mönchen erlaubt, von armen Unterthanen alles Haab an sich zu raffen? — Ist es erlaubt, Kapitalien nach 2 p. C. aufzunehmen, und solche dann gegen 5 p. C. auszuleyhen? ? ? — —

Das dritte läßt ſich auf keine andere Weiſe erklären, als mit Gedankenſtrichen, und die macht man ſo — — — — — — — — — —

Pallas.

Mit Pallas iſt die Göttin von den Künſten
Und Waffengöttin obendrein —
Sagt! warum haben ſich an ihren Günſten
Zween Stände ſo zugleich zu freun? ?
Die Alten haben klug gedacht — mich dünkt:
Daß der Soldat Troz jedem Künſtler trinkt! !

Klage
der
Gerechtigkeit bey einem Richter.

R. Was fehlt Madam? Hat ſich ein Fluß zum ſchönen Aug gezogen?
Daß Sie ſo jämmerlich verbunden ſind??
G. O Weh! mein Aug, gewis — ich werd noch blind — —
Erſt heute ſind mir wieder — — — — 10 Dukaten dreingeflogen.

Auto ta feé
in Forma
der ſieben Werke geiſtlicher Barmherzigkeit.

Wer übet ſo wie Hermandad
Die Werk der geiſtlichen
Barmherzigkeit mit Schwerdt und Rad
Und Flamm in Spanien?

Streng wird von ihr die Sünd geſtraft
Auf lohen Scheiterhöhn,
Der Wahrheit Flamme brennt und raft
Weg die Unwiſſenden.

Dort wird der Zweifel aufgelöſt,
Dort flammt der rechte Rath,
Und der Betrübte wird getröſt,
Der lang geſchmachtet hat.

Dort leidet die Religion
Das Unrecht mit Geduld,
Und ſchreibt an jede Himmelszonn'
Vergeben iſt die Schuld!!

Dort wird den Gottbeleidigern
Die Sünd ſo gern verziehn
Wenn ſie vor den Vertheidigern
Zu hellen Lüften glühn.

Dort bittet ein pſalmierend Chor
Für Lebende und Todte,
Und lärmt zum groſſen Gott empor
Vertilgt iſt Chorahs Rotte!!

Wer übt noch ſo, wie Hermandad
Die Werk der geiſtlichen
Barmherzigkeit mit Schwerd und Rad,
Und Fiamma in Spanien???

Die Heyrath.

Gereizt von bürgerlichen Leben
Von Eintracht und Zufriedenheit
Will hier ein Paar die Hand ſich geben
Zum Siegel der Vertraulichkeit.

Der Bräutigam ein braver Schneider,
Das Bräutchen von Diſtinction:

Gewis Sie finden viele Neider —
Bey ihrer Kopulation.

Nim, guter Schneider! diese Nadel,
Und ſödle Sie zufrieden ein!
Sie wird entfernt von allem Tadel
Die Beste aller Nadeln seyn.

Drum gieb nur acht, daß auch dein Faden
Für sie ganz angemessen sey!
Dann legt sie dir in hohen Gnaden
Gewis ein schönes Osterey.

An die Tadler.

Ihr spielt die niedre Rolle
Der halb erloschnen Kolle,
Die auf dem Herde stirbt,
Und sich mit Neid verdirbt:

Zu ſchwach ſelbſt zu erwärmen
Will ſie ihr Roth verbärmen,
Hüllt ſich in Aſche ein
Schwarz wie ein Pfaff zu ſeyn,
Und ſelbſt die reinſten Sachen,
So ſchwarz wie ſich zu machen.

Venus endormie.

L'amour ſurprit dans un bois de cithère
Mars endormi ſur le ſein de la Mère
Qui ſembloit rendre le dernier ſoupir:
Venus, dit-il, ah rouvrez vos paupières----
O nuit, répands tes pavots ſomniferes
Sur cet amant qui la fera mourir.

Venus ſourit de ſes tendres alarmes
Puis entr'ouvrant ſes yeux remplis de Larmes
Calme en ces mots ſon Eſprit agité:

Mon ami! mon fils! ne crains rien pour ma mére;
Un Doux ſommeil va fermer ma paupiere
Il vient ſur l'aile de la Volupté.
Mars ſe reveille à ſa voix ſi touchante
Tourne ſes yeux ſur ceux de ſon amante
Qui d'un baiſer ranime ſes deſirs:
Venus s'unit à l'objet qui l'enflamme---
La Volupté ſe gliſſe dans leurs ames;
Et le ſommeil ſuccede à leurs plaſirs.

Räthſel.

Mit Argos hundert Augen ſeh ich nach dem Golde;
Mit Briareus Armen greif ich nach dem Golde;
Vom Theutheuer Sphynx hab ich die Klauen,
Die ſchiefen Ränke vom Ulyß dem Schlauen,
Meuchelt hab ich von Laomedon,
Von Polymneſtor Treu — Kennt ihr mich ſchon?

* * *

O meine lieben Grübler macht euch keine Müh!
Es iſt leibhaftig die Advokatie.

An die Venus.

Göttin! wenn du mich willſt rühren
O, ſo komm in der Geſtalt
Von Monikken,
Dann entzündeſt du mich bald.
Aber haſt du von dem Mädgen
Weiter nichts als die Geſtalt,
Mich zu rühren — —
Dann bleibt auch mein Herze kalt.

Der Profeſſor. *)

Halb zum Verzweifeln ſitz ich da,
Um mich den Graveſon, Natal, Spendan, den
Pagen,
Kurz den Skribenten mich zu plagen,
Die immer ſelbſt mit Nein und Ja,
Und Ja und Nein! ſich miteinander ſchlagen,
Und die, wenn ich itzt komm ſie Rath zu fragen,
Der Ja, der Nein — und zween mir gar nichts ſagen.
Bey dieſen Leuten ſitz ich da — —
Um ex hiſtoria
Per 18 lunae ſaecula
In kurzer Zeit viel viel zuſamm zu ſchwitzen — —
Stäts ungewis, ob ich auch viel werd nützen —
Ob oder mich nur zucklicht ſitzen — —

Der

*) Lektor ſolls heiſſen — ich hab das Manuſcript ſelbſt in Handen.

Der Kuß.

Es küßte Philindor Meliſſen,
Sie ließ geſchehen, weil es die Mutter ſieht,
Darauf will ſie Alcides küſſen,
Sie wurde roth, und flieht —
Wen liebt Meliſſe nun aus beiden?
Kannſt du das Räthſel gut entſcheiden,
So ſchmeckteſt du ſchon oft den Kuß,
Den keine Mutter ſehen muß.

Sub Roſa.

D. . . (ſub roſa) iſt von den Truggeſtalten,
Die viel verſprechen, um deſto minder zu halten.

Explicatio.

F. Freund: heut in der Geſellſchaft kam die Rede von H. v. G. auf das Tapet, man erzählte Verſchiedenes von ſeinen Streichen, die er ſchon während ſeiner kurzen Emporhebung zur O . . würde begieng — B. v. B. ein Mann, deſſen Weisheit du kennſt — und auf deſſen Wort ſich zu verlaſſen iſt — ſchloß mit dieſen Worten: Mein was brauchts viel Zanken, Herr v. G. iſt ein wahrer *Panſophus*. Nun weis ich aber nicht, was das Wort für eine Bedeutung hat, ſey ſo gut Lieber! und erklär mir es.

F. *Panſophus*, meine Theure! iſt ein Mann, der von allem gerne wiſſen möchte, NB. für den es aber beſſer wäre, wenn er gar nichts wüſte.

Der Prediger.

Herr Menrad disputirt, stellt tausend schwache Gründe
(Nach Advokatenart, er glaubt die Menge trügts aus)
Vor seine Meinung her, und beweist mit grossen Gebraus:
Ein Weib zu lieben — ja! — nur sie anzuschaun — sey Sünde.

Regarde Dessous.

Meine lieben Damen! derley Blicke sind bey euch schon zur Gewohnheit gediehen — — da aber diese Blicke nicht allerdings sich schicken, so möchte ich Sie beyläufig dafür gewarnt haben, wenn es auch nur der ungereimten Schlüße willen wäre, die wir Männer daraus zu ziehen pflegen.

Nach

Nach Friederich des II Tod. *)

Alles, was Gott ähnlich heißet, ſtellte Preußens Fritze dar.
Nur das Einzige ausgenommen, daß er nicht unſterblich war.

Der

*) Währendem Zuſammenſchreiben dieſer Gedichte für die Preße ſtarb der unſterbliche König, man wird es dem Verleger verzeihen, daß er demungeachtet das erſte an ſeinem Platz ſtehen ließ!! Es wurde vorhin einem benachbarten Herrn Zeitungsſchreiber zugeſendet, der es aber unterdrückte — — warum? ja das weis ich eben nicht — vielleicht weil kein Geld dabey war? — Ach! — Zeitungsſchreiber — und intereßirt!! was das für ein Einfall iſt? — warum nicht gar? — — aber! Ey was aber! genug! glauben Sie mir, ein Zeitungsſchreiber iſt ſo wenig intereßirt, wie ein Buchhändler!!

Der Wolf im Prozesse.

Wolf Hylax, ein berüchtigter Lämmerdieb, wurde doch endlich einmal vor Gericht citirt. Tausend Klagen kamen wider ihn vor. Und was sagst du dazu, fragte ihn der Richter? Es sind Lügen, antwortete Hylax. *)

Löw.

Also hast du die Tage deines Lebens nie ein Lamm gestohlen?

Hylax.

Ich — ein Lamm? ich? — der beste Lämmerfreund — und ein Lamm stehlen? — Es sind Lügen!

Löw.

Also bist du wohl ganz unschuldig?

Hylax.

*) Mit Erlaubniß Herr Dichter, das ist wider den gewöhnlichen Stil der Prozeßordnung — Vor einem Richter jemanden Lügen heißen, ist schon strafbar. Es ist nicht wahr, hätte Hylax sagen sollen.

Hylax.

Das iſt wahr, — denn ich weis ja nicht einmal, was ſtehlen heiſt —

Löw.

Die falſchen Kläger.

Hylax.

Ja die falſchen Verläumder!!

Löw.

Es haben dich aber zween Hunde geſehen, da du eben ein Lamm ſtaſſeſt.

Hylax.

Wen? mich! — zween Hunde? — die unverſchämten Lügner!

Löw.

Sie haben dich aber geſehen! Sie treten wider dich als Zeugen auf —

Hylax.

Euer Gnaden! Sie ſind meine Feinde! wie könnten die anders als bös wider mich zeugen? Ich verſichere auf meine Ehre, ich hab nie ein Lamm geſtohlen!

ten! — Eure Gnaden ich hab beſſere Zeugen (überreicht dem Richter einen Beutel voll Dukaten, die er für die Häute der Lämmer löste.)

Löw.

Ja, er iſt unſchuldig, ich muß ihm Gerechtigkeit widerfahren laſſen — und ihr Unverſchämten habt der falſchen Anklage willen jeder 50 Reichsthaler ad caſſam ſportellarum zu erlegen.

An die Tadler.

In Afrika war eine Schlange
Die alle Thier ohne Urſach biß — —
Und was ſie biß, das trieb's nicht lange,
Die Wunde ſchwall — er ſtarb gewis — —
Dies gieng nun lange Zeit von Statten,
Bis, daß ſie einſt im Graſe ſpielt,
Sie endlich ihren eignen Schatten,
Für eine fremde Schlang: hielt.

Da bies ſie, weil ſie es nicht wuſte,
Mit einer ſolchen Wuth nach ſich,
Daß ſie davon verrecken muſte,
Daran Freund Miller ſpiegle dich.

Das Netz.

Wer vor der ſüſſen Liebe flieht,
Wird g'wis gefangen auf der Flucht — —
Wie der Vogel ſich verziehet,
Wenn er auszureiſſen ſucht.

Volkslied *)
auf die Geburt der Wittelsbachiſchen Prinzen von Zweybrück, und Birckenfeld.

Chor.

Jauchze du glückliches Vaterland,
Jubelt ihr muthige Baiern!

Fal-

*) Unter eben dieſem Titel gab der Verfaſſer dieſer Gedichte das auch daſtehende in einem fliegenden Blat heraus, er wird mirs verzeihen, daß ichs hier auch beiſetzte.

Faltet zum Danke die Biederhand
Wittelsbachs Feste zu feyern!
Wer nicht in Thränen der Wonne ausbricht,
Der ist kein Baier — den — — nenne man nicht!

Der Grenadier.

Auf Baiern! stählet euern Muth
Zweybrück und Birkenfelden
Gab aus dem Wittelsbacher Blut
Dem Vaterland' zween Helden.
Verkünder mit Kanonenknall
Den Sternen, daß ein Feldmarschall
Geboren sey, der Baiern
Geprüften Muth zu feuern!

Der Bürger.

Heil sey dem Prinzen, Heil und Glück
Den Wittelsbacher Zweigen!
In Thränen schwimmt des Baiers Blick,
Und fromme Wünsche steigen
Aus seiner vollen Brust empor,
Daß er nach seiner Milde
Die jungen Prinzen bilde.

Der Landmann.

Gott! welche Freude ſchenkeſt du
Dem lieben Baierlande!!
Der Dank des Volkes weint dir zu,
Und weiht zum Unterpfande
Des treuen Herzens Gut und Blut ——
Den jungen Prinzen! laß Sie gut
Mit Unterthanen handeln,
Und froh im Segen wandeln.

Chor.

Jauchze du glückliches ꝛc. (wie oben.)

Der Grenadier.

Landsmänner! laßt uns frey und froh
Die groſſen Feſte feyern,
Und preiſet unſre Prinzen hoh!!!
Wer wagt ſich nun an Baiern?
Frey ſind wir, muthig, froh und groß!!
Weh dem, der ſeinen Anſpruch blos
Mit kriegeriſchen Eiſen
Will gegen uns beweiſen!

Der Bürger.

Nun bleibt das biedre Baierland
Auf immer unzertrennlich!
Wir schlügen mit vereinter Hand
Die Feinde unversöhnlich!
Ein Wittelsbacher Prinz ist ein Erb,
Und Fürstenhuld schaft ein Gewerb
Dem Baierfeind zum Neide
Nur Ueberfluß und Freude.

Der Landmann.

Ich wanke hinter meinem Pflug
Trotz meinen grauen Haaren
Nun fröhlich her — und hab genug
Zu Baiern Glück erfahren —
Doch stürbe ich nicht gern zu bald — —
Herr! mach mich jung! die Prinzen alt,
Und schütte deinen Segen
Auf Sie im vollen Regen!!

Chor wie oben.

Veneris Columbulus. *)

Es giebt ein Ding Ding, dergleichen die galliſchen
Damen vor Zeiten
Am Halſe trugen, ein Ding, das im Zimmer
herumfährt,
Sich lächelnd im Spiegel begafft, ſtets tauſend Klei-
nigkeiten
Zu ſagen hat — und zu tändeln, und wenn man
es an Männern mißt —
Von allen Kleinigkeiten die kleinſte Kleinigkeit
iſt —
Ein blaſſes Geſichtchen dabey, ein paar geſpindelte
Beine —
Ein Mund, in den er oft beißt, damit er röther
ſcheine — —

Und

*) *Veneris Columbulus* heißt ſonſt ein ſüſſer Seladon, der zu ſeines Mädgens Füſſen ſein kurzes Sperlingsleben aushaucht.

Und Zähne, die zu blöcken er nicht eine Minute
vergißt —
Dieß alles in eine Figur, die ein Hauch von der
Stelle zu blasen
Genug ist — zusammengesezt, und aufgedungen
mit Wind,
Zu früh der Natur entschlüpft, an Geist ein
wenig Rind
Von einem Affen der Witz, das Herz von einem
Hasen,
Ein solches Ding könnt allenfalls zu Paris
Zur Kurzweil jungen Kokketten und alten Messalinen
Zum Vorspiel oder vielleicht zum Intermezzo dienen,
Denn dort ist ohnehin der Narren Paradis.

So gehts.

So gehts! man schiebt unendlich schnelle
Oft ohn es selbst zu merken sich an des andern Stelle

Und

Und unſre eigne Tugend iſt
Gemeiniglich das Maaß, womit man andre miſt.
Demokrit.

Gedankenſtrich.

Wie mancher deſſen Miene uns 20 Jahre belogen
Spielt izt den Büſſenden — — vielleicht dort oben
gar den Heiligen
Der — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —

Punctum Satis.